

Losung für den 8.05.2020:

HERR, lass mir deine Barmherzigkeit widerfahren, dass ich lebe. (Psalm 142,4)

Dazu der Lehrtext:

Die Schwiegermutter Simons aber lag darnieder und hatte das Fieber; und alsbald sagten sie Jesus von ihr. Und er trat zu ihr, ergriff sie bei der Hand und richtete sie auf; und das Fieber verließ sie. (Markus 1,30-31)

Warmherzig und *barmherzig* ist fast dasselbe. Der barmherzige Samariter hatte kein kaltes, sondern ein warmes, ein mitfühlendes Herz. Und einen glühenden Geist, der ihn spontan das Rechte tun ließ. Ohne viel nachzudenken, ohne den tradierten Konventionen der Gesellschaft, der fortgepflanzten Abneigung der Samariter gegenüber den Juden Beachtung zu schenken, war er da und hat geholfen, als es darauf ankam. Prinzipien waren ihm wurscht. Ob „man“ das nun macht oder nicht, ob „man“ davon vielleicht unrein wird, das war allenfalls zweitrangig gegenüber der Forderung der Situation, dass da ein Mensch Not litt und Hilfe brauchte. Also half er und übernahm Verantwortung. Und zahlte sogar noch etwas drauf, in der Herberge, und versprach weitere Hilfe, wenn sie gebraucht würde.

Die Geschichte vom Samariter mit dem warmen Herzen, der barmherzig ist, ist ein Herzstück christlicher Ethik. Wer dieser Ethik folgt, sich von ihr inspirieren lässt, kann sich Anderen zuwenden und auch mal Fünfe gerade sein lassen, wenn es nur dem Nächsten dient und Gutes bewirkt. Da wird weniger gefragt und gedacht und abgewogen und verhandelt als intuitiv gehandelt, geholfen und das wie selbstverständlich. Wir wissen, dass Jesus so gelehrt und selbst derart gewirkt hat: wenn er sah, dass es dem Hausdrachen bei Simons auf dem Sofa... Entschuldigung!, ich meine natürlich: der Schwiegermutter des Petrus nicht so gut ging, ging er hin und nahm sie bei der Hand – und das tat gut!

Auch wir fiebern in diesen Tagen vor uns hin, dass der Kopf raucht – nicht nur den Schülern, die mit Hausaufgaben zugeschmissen werden (Sorry, auch meine Schuld... auch ich habe den Kindern in meiner Schule versehentlich viel zu viel aufgetragen, tut mir leid!) - nein, auch uns halbwegs erwachsenen Hitzköpfen, die wir uns das Hirn zermartern, wie und wann und wozu wir aus unseren Krisen herauskommen können, wie wir mit all den Gefahren umgehen sollen, die uns bedrohen, mit böartigen Viren, Klimawandel, Plastikmüll, Fremdenfeindlichkeit und Herzenskälte, um nur einige der Gefahren zu nennen, die unsere Herzen entweder verhärten und versteinern oder vor Furcht zerfließen oder stocken lassen. Was tun? Woran glauben? Worauf hoffen? Das fragen sich Menschen seit jeher – und so wird es wohl für immer bleiben.

Dabei liegt die Antwort vor Augen. Da liegt jemand, dem muss ich helfen. Das sagt sich auch Gott, zumindest hat ihn Jesus so beschrieben. Gott sieht: da liegt die Welt darnieder. Und er erbarmt sich meiner. Als Hilfsbedürftiger muss ich nichts dafür tun. Ich tue ja schon genug, wenn ich leide. Ich *muss* nichts tun, aber ich *kann* etwas tun. Nämlich zu Gott klagen, zu ihm beten: *HERR, lass mir deine Barmherzigkeit widerfahren, dass ich lebe.* Das genügt, dann tut sich der Himmel auf und Gott nimmt sich meiner an. Dann spüre ich ihn, gerade dann, wenn ich vor mich hin fiebere. Dann merke ich wie Gott mich ergreift und mich aufrichtet, in dieser oder in der jenseitigen Welt. Und dann fällt das Fieber, fällt die Spannung von mir ab.

Ein Wunder! So sei es, so komme es. Richte uns auf, Jesus, unser Herr und Bruder, Amen.